Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Nebelmeer!

Autor: Krenn, Anton

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571963

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ein fleinerer Umschlag mit der Aufschrift: "Gine fleine Anerstennung für die treue Krankenschwester, die meine Ratschläge so gewissenhaft befolgte."

Mit welchen Gefühlen empfing Agathe bas barin enthaltene Golbstück, bas ihr, weiß Gott, ein wunderbarer Nothelfer war

in diefer bedrängten Beit!

* *

Gs war ein lieblicher Maitag. Agathe faß mit ber fünfsjährigen Leni vor bem Hause. Sie ftickte, während das Kind Kieselsteine suchte, um damit Figuren zusammenzus fegen. Gine Frau aus bem Haufe nebenan faß auch auf ber Bant und iprach eifrig auf Agathe ein, fodaß fie nicht bemerkten, wie ein Mann in angetrunkenem Buftande fich bem Saufe näherte, bann mit verwundertem Blicke nach ihnen ftierte und plöglich mit übel tönendem Lachen ausrief: "Meiner Seel, da ift ja das Zündholz und brennt noch immer lichterloh!" Bei diesem Ruf fuhr Agathe zusammen und starrte schreckensbleich nach dem Manne hin, der nähertrat und sich mit widerlicher Bertraulichkeit neben sie setzen wollte. Sie stand rasch auf und wollte instinttiv zum Kind eilen, als Fillemann — denn er war es, Lenis Bater — dieses gewahrte und darauf zuschwankte. Gs wich ihm aber schreiend aus und verbarg sich hinter Agathens Kleib. Da geriet der Mann in But und rief drohend: "Gi, so hast du das Büppchen gezogen, daß es seinen eigenen Bater nicht begrüßen will! Bin ihm vielleicht nicht sein genug, dem Dämchen, he!" Und wieder versuchte er nach dem genug, dem Dämchen, he!" Und wieder versuchte er nach dem Kinde zu tappen, schwantte aber und siel, indem er die Stirn gegen einen Stein aufschlug. Agathe richtete ihn wieder auf und flüchtete dann mit dem Kind auf ihr Zimmer, wo sie den Niegel vorschood, Leni auf den Schoß nahm und zu beruchigen suchte, während ihr Herz zum Zerspringen klopste. Alle ihre Sinne schienen sich zu verschärfen, und jedes Geräusch machte sie erzittern. Da hörte sie, wie der Betrunkene unter Drohmorten weiterzog. Von dieser Stunde an war die Angst in Veathas Berz einzeskehrt und kraften ich seit darzu. Sie lied das Agathes Berg eingefehrt und frallte fich fest baran. Gie ließ bas Rind feinen Augenblick allein. Auf alle Beforgungen nahm fie es mit; nachts schob fie ben Riegel vor und fampfte in unruhigen Träumen gegen brobende Gefahren. So wenig fie bisher baran gedacht hatte, daß Füllemann je fein Rind zurückfordern könnte so fichere Rechte darauf hatte ihr vor ihrem Gewiffen ihr Herz ein= bon Stunde an konnte fie eine nervoje Spannung, als lauere von irgendwoher Gefahr, nicht loswerben. Und fie sollte fich nicht täuschen! Füllemann, dem es am fremden Ort schlecht ergangen, der je länger je weniger arbeitete und besto

mehr trank, hatte den Wohnort gewechselt und war nach Raurückgekehrt. Er hatte seinen Rausch ausgeschlasen, aber nicht die Erinnerung an die gehabte Begegnung. Er erkundigte sich nach Agathens Verhältnissen, und da er guten Bericht erhielt, erwachte sein Reid. Für seine Mißersolge im Leben nachte er nur das ungerechte Schicksal berantwortlich, und so war es ihm geradezu eine Beleidigung, wenn andere seiner Ansicht nach besser behandelt wurden. Es ärgerte ihn sogar, daß sein Kind es besser haben sollte als er. Der einzige Genuß, den er sich auszudenken wußte, war der Gedanke, wenn man geschlagen wird, wieder zu schlagen, wenn einen das Leben plagt, wieder zu plagen. Er konnte Agathen ihr Glück nicht verzeihen, bis ihm einsiel, daß er es ja zerbrechen könne. Nun war er vergnügt: er hatte Macht über einen Menschen, er konnte ihn quälen und elend machen; dies durste er sich nicht entgehen lassen. Nur gleich dies Macht innewerden, genießen!

Das war ein verzweiselter Kampf, als er plöslich eines Tages unter der Türe stand und ruhig — denn er war ja siegessicher — erklärte, daß er gekommen sei, sein Kind heims zuholen! Agathe beschwor ihn, drohte — er lächelte nur zus frieden vor sich hin und erklärte, daß fein Abtretungsvertrag wisteren und er kannt kannt der Kannt kannt kannt der Kannt kannt kannt der Kannt eriftiere und er nötigenfalls por Gericht fein Recht zu vertreten wisse, jest aber nicht länger Zeit zu Unterhandlungen habe, sondern nach Hause wolle. Damit packte er das weinende Kind fest in seinen Arm und drückte Agathe, die sich wie sinnlos gegen die Ture ftemmte und um Gulfe fchrie, gur Geite. Ginen Augenblick drohte fie umzufinken; dann ermannte fie fich und kürzte sich auf die Straße, durch die der Mann eilte. Er kan nicht weit. Man verlangte Aufschluß von ihm; das Kind schrie und wollte nicht bei ihm bleiben — Agathe rief zur Hilfe gegen Naub auf, dis ein Mann aus dem Publikum bestätigen konnte, daß Füllemann der Bater des Kindes sei und Agathe es nur in Pslege gehabt habe. Während die Leute sich in His und Herreden über das Recht auf das Kind ergingen und über der intereffantern eigenen Meinung die fremde Un= gelegenheit aus den Augen verloren, gewann Fillemann einen Borfprung und verschwand bald in einem Winkelgäßchen. Agathe griff mittlerweile einen Bolizisten auf und erklärte ihm mit leidenschaftlichen Worten den Vorgang. Der zuckte bie Achieln und fagte, da laffe fich vorderhand und wahrscheinlich überhaupt nichts machen; denn der Bater habe in nüchternem Buftand gehandelt und fei in feinem Recht, wenn er fein Rind zu behalten wünsche, da ja fein Vertrag abgeschloffen worden sei. (Schluß folgt).

Mebelmeer!

Mit acht Abbildungen nach photographischen Aufnahmen bes Berfaffers.

er verspürte nicht Luft nach der langen Reihe nebliger Wintertage, wieder einmal im belebenden Sonnenslicht zu wandeln und die rauhe Atmosphäre mit der reinen Höhenluft zu vertauschen? Wie viele wissen mit der reinen Höhenluft zu vertältnismäßig geringen Mühe nur bedarf, um aus den bleigrauen, schweren Rebelmassen herauszusommen in die Regionen des Lichts! An den meisten Tagen, wo die Rebel saft den Boden erreichen, sind die Höhen über achthundert Meter nebels und wolkenfrei, und wer sich da zu einem Ausstlieg die Mühe nimmt, wird reichlich belohnt durch den wunderdaren Fernblick, der sich ihm auftut. Es ist ein körperliches und gestitiges Aufseden auf diesen milden, sonnenbeglichten Höhen. Die Luft ist so klar, daß der Blick in die Ferne viel deutlicher ist als zur Sommerszeit, und so schein die gewaltige Alpensfette, die vom Säntis die zu den änzersten Verner Alpen, vor dem Beschauer liegt, um ein Beträchtliches näher gerückt. Aus dem fernen Westen leuchten durch den seinen Duft die Jurahöhen herüber, ja sogar einzelne Vogesenhäupter grüßen; im Norden erkennt man deutlich die Höhen des Schwarzwaldes

und der Allgäner Alpen, und aus dem Often guden noch einige Spiken der Borarlberger Alpen über die Schultern unferer heimischen Berge. Das ungeheure Beden zwischen diesen Söhen ift mit einer bald weiß, bald granbraun, bald violett scheiznenden Nebelmasse ausgefüllt, aus der die Borberge der Alpen als zahlreiche Inseln der unstragen. Wie das eigentliche Meer ift auch das Nebelmeer in fortwährender Bewegung, bald steigend, bald sinkend; jeder Lusthauch bringt die leichte Masse in Bewegung, und dann rollen mächtige Ballen gleich aufgeregten Bogen über die Oberstäche hin, dis sie an der Küste eines der Silande zerschellen.

Alls der schönften Aussichtspunkte einer, um dieses Schauspiel zu betrachten, ist der Uetliberg bekannt; dort bietet jede neue Höhe auch wieder einen neuen Reiz. Bachtel und Gtel bringen uns den Bergen bedeutend näher und eröffnen zugleich ein neues Bild gegen Norden, und vollends der Rigi gewährt an solchen Tagen ein Bild, das in der Erinnerung des Lebens haften bleibt

Anton Arenn, Bürich.

